

DURCH DIE HINTERTÜR ZUM ERFOLG

# Diezel Amplifikation

Wie heißt der Spruch noch? Der Prophet im eigenen Lande hat nix zu melden, oder so ähnlich. Wie wahr: Erst als es 1999 in den USA massig Lob und Auszeichnungen für das Diezel-VH-4-Top-Teil hagelte und dann noch Top-Acts wie Metallica und Limp Bizkit den Amp orderten, war der deutsche Hersteller auch bei uns daheim plötzlich heiß begehrt und in aller Munde. Dabei gab es den Verstärker hier schon einige Jahre. Immerhin, das war damals das Ende einer langen Durststrecke.

Das Zweimann-Unternehmen konnte endlich wirtschaftlich

gesund in die Zukunft

blicken.



Entwickelt und zur Marktreife gebracht wurde der VH-4 Ende 1993. Auf der Musikmesse Frankfurt 1994 wurde das vierkanalige Luxus-Top-Teil dann erstmalig einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Wir unterzogen das Highlight prompt einem Test. Beides hat der Diezel Company leider damals nur wenig geholfen. Händler wie Verbraucher interessierten sich trotz aller Vertriebsbemühungen zunächst kaum für den Amp. Natürlich war er nicht billig. Man musste für die Mono-Version umgerechnet € 2550 berappen, das Stereo-Top-Teil kostete sogar noch € 500 mehr. Aber kann es am Preis gelegen haben, wenn zur selben Zeit Soldanos für über € 4000 über die Ladentheke gingen? Nein, vermutlich war das Produkt seiner Zeit einfach zu weit voraus. Und vielleicht war auch der damals einsetzende Vintage-Trend ein Hindernis.

## vorgeschichte

Man muss es klar sagen: Der VH-4 ist ein kleines Wunderwerk der NF-Technik. Die vier Kanäle in der Vorstufe sind eine Sache, dazu gesellen sich aber noch programmierbare Insert-Wege, eine umfangreiche MIDI-Steuerung, sowie ein paralleler und ein serieller FX-Weg. Zudem können in der Endstufe unterschiedlichste Röhrentypen verwendet werden. Irgendwelche Bugs? Fehlanzeige, der Amp klingt nicht nur hervorragend, nein, er ist funktional rundum perfekt. Ein Neo-Klassiker, der auch nach mehr als zehn Jahren der Konkurrenz souverän Paroli bieten kann, und deshalb auch nach wie vor produziert wird. So etwas wächst nicht mir nichts dir nichts am Reißbrett. Nein, das technische Konzept ist das Resultat langjähriger Erfahrungen. Master-

mind Peter Diezel ging einen weiten Weg, indem er zuvor viele Amps umbaute, bevorzugt Marshalls – und das, obwohl er gar nicht direkt aus der Branche kommt.

Im fränkischen Hof macht er ab 1975 eine Lehre zum Radio/Fernsehtechniker. Zu der Zeit spielt er aber auch schon ein paar Jahre Gitarre. So gut, dass ihn eine bekannte lokale Band (Vampires) fragt einzusteigen. Nun geht es freitags schnell raus der Werkstatt, die Gitarre in den Mini-Cooper geschmissen und mit Vollgas zum Gig. Erst ist ein AC30 sein Amp, dann benutzt er ein Orange-Top mit Hiwatt-Cab. „Ich dachte damals einfach, man muss so etwas haben. Der Orange war hart, kaum Verzerrung, und so laut ...“. Dann kauft er einen Peavey Deuce (Combo), und landet schließlich bei einem Marshall-Stack.

Um in der Ausbildung doch noch einen Schritt nach vorn zu machen, geht Diezel bald nach der Lehre nach München und studiert an der Fachoberschule Elektrotechnik. Das zieht sich über ein paar Jahre hin, weil sein Eifer sich doch in Grenzen hält. Das Vordiplom bringt er noch hinter sich, nicht aber den Abschluss. Statt dessen geht er 1985 bis 1987 zum SAE-Institut (Media-Schule) und macht dort den Abschluss zum Tonmeister. „Gebracht hat mir die Ausbildung da nicht viel, aber immerhin wurde ich mit dem Zertifikat bei der Rundfunkschule in Nürnberg aufgenommen. Da ging es richtig zur Sache, in dem einen Jahr habe ich dann wirklich viel gelernt“.

Das wahre Leben spielt sich für Diezel aber während der ganzen Zeit in der Musik ab. Die Ausbildungen laufen eher nebenher. In dieser Zeit beginnt er an seinem Amp herumzubasteln. Erst baut er ein Filter zum Vorschalten, dann kommt eine zusätzliche Röhre vor den



**Peter D. tüftelt am neuen Class-A-Chassis**

Peter Diezel die ersten Marshalls umzubauen. Da wurden dann auch ohne Bedenken in einen '69er-Marshall-Superlead Ruckzuck Löcher in die Frontplatte gebohrt. Kein Pardon, damals waren diese Amps eben noch nicht so hoch geschätzt und sammlerwertig.

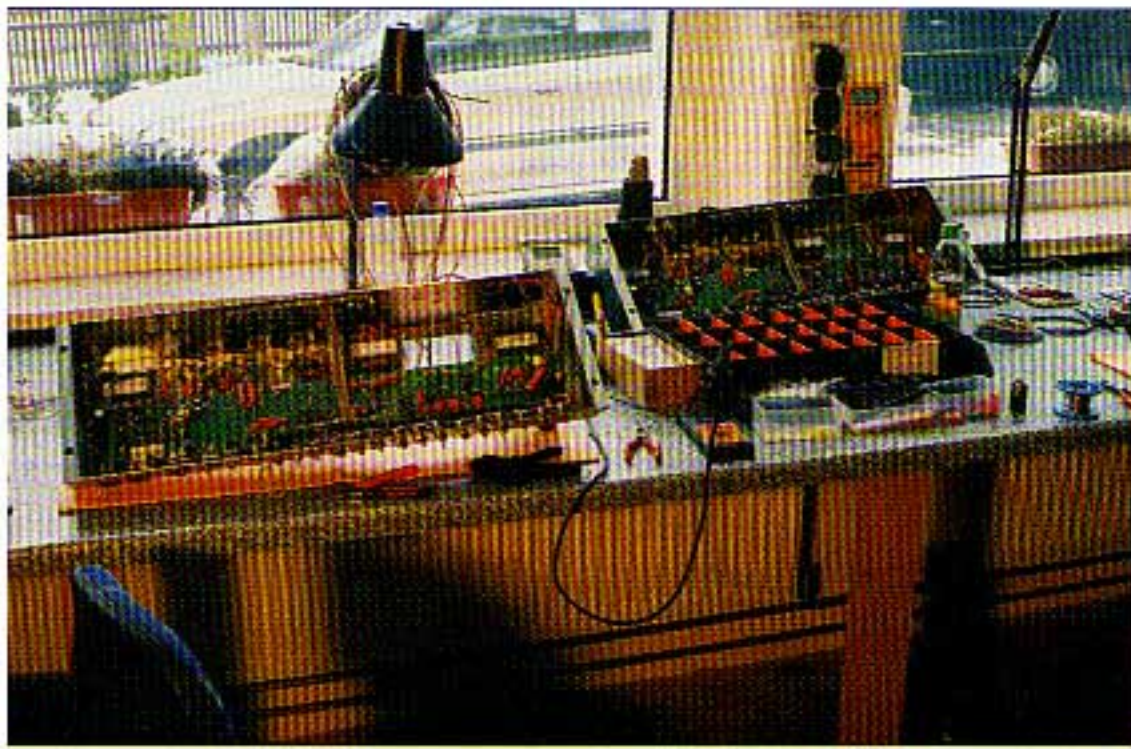
Sein Name spricht sich herum, und es wächst der Wunsch eigene Amps zu bauen. Schließlich ist er mittlerweile dabei angelangt aus Marshalls vierkanalige Verstärker zu machen. Und das alles in freier Verdrahtung, mit Lötleisten. „Ein Nudelsalat“, sagt Diezel. „Zuletzt habe ich immer erst alles rausgeschmissen. Da war quasi nur noch das nackte Chassis übrig. Und dann kompletter Neuaufbau.“ Eigene Amps, schöner Gedanke, aber wie das in die Tat umsetzen? Man braucht Startkapital, aber Geld ist nicht viel vorhanden – vertrackte Situation. Da ereignet sich unverhofft eine Schicksalsfügung. Das Telefon klingelt, und eine gewisser Peter Stapfer bittet um ein Treffen. Der hat denselben Gedanken, will „irgendwas mit Amps“ machen. Das ist die Initialzündung. Peter und Peter treffen sich in der kleinen Werkstatt in Dagolfing, man wird sich einig und geht mit größtem Enthusiasmus daran, die Idee in die Tat umzusetzen.

Stapfers Beweggründe und Vorgeschichte waren damals ganz andere, und primär durch die Erfahrungen als aktiver Musiker ausgelöst. Nach eher unerfreulichen Erfahrungen mit Klavierunterricht im zarten Alter von sieben Jahren, erwacht sein musikalisches Interesse, als er mit zwölf Jahren im legendären WDR-Rockpalast die Kinks und Kid Creole sieht. Dort, in einer Umbaupause, singt Sting alleine Roxanne; das ist ein Schlüsselerlebnis. Als er aus der Familie eine Akustik-Gitarre erbt, beginnt die Passion Früchte zu tragen. Autodiaktisch, durch Heraushören und Nachspielen, entdeckt Peter Stapfer das Instrument. Noch während der Schulzeit, beginnt er in Rock-Coverbands zu spielen. Mit soviel Einsatz und so erfolgreich, dass die Leistungen am Gymnasium den Bach runtergehen. Nun, man weiß, bei der Botschaft kommen Eltern ganz schlecht drauf. Die Konsequenzen sind in dem Moment sicher hart, aber später in Sachen Diezel-Company hat es nur geholfen: Stapfer muss einwilligen bei der Musik massiv zurückzustecken um eine Banklehre zu absolvieren. Insgesamt

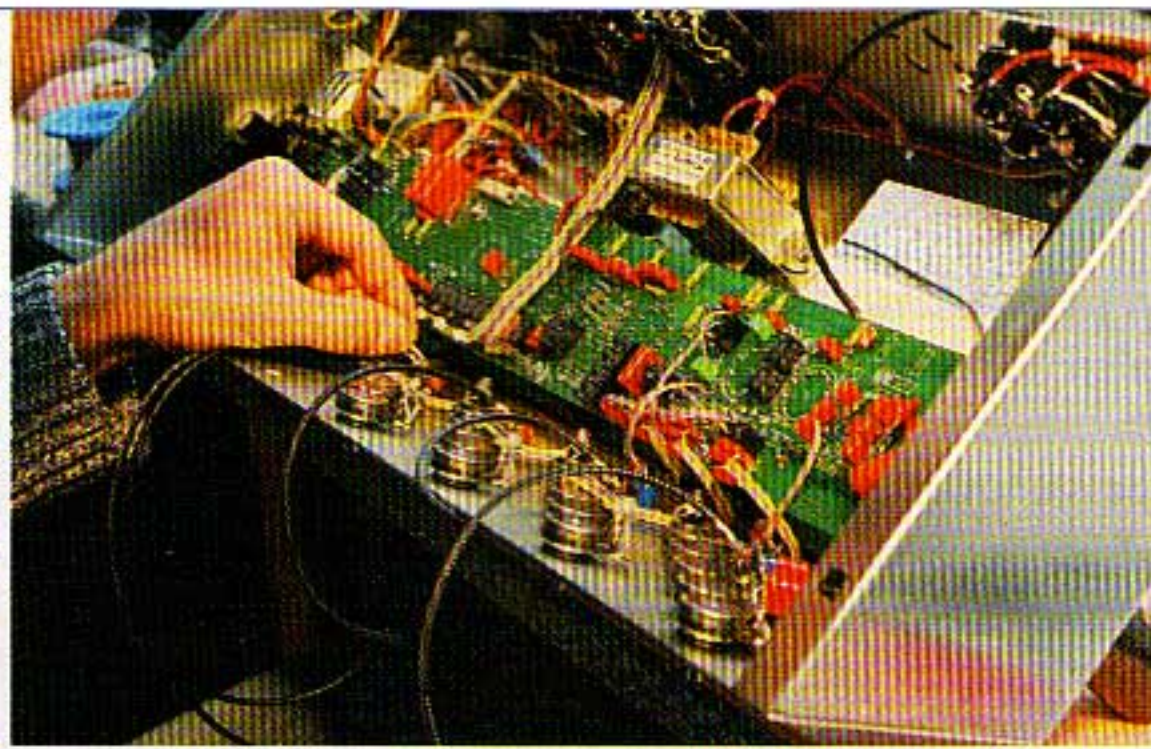
vier Jahre kostet ihn das, aber gegen Ende ist er doch schon wieder „nebenbei“ mit einer eigenen Top-40-Coverband aktiv. Die entwickelt sich prächtig. „Härte 10“ nennt sich das Projekt. Seit 1992 bis dato ist dies ein wichtiges



**Handwired in Germany**



VH-4-Chassis:  
Röhren-High-Tech, immens aufwändig.



Potis, 26 Klinkenbuchsen:  
VH-4 verkabeln dauert fünf Stunden.

finanzielles Standbein. Richtig, das heißt der Finanzchef der Firma Diezel steht nach wie vor regelmäßig als aktiver Musiker auf der Bühne. Und – das darf der Autor an dieser Stelle anmerken – der Mann kann wirklich amtlich spielen. Peter Diezel hat übrigens auch noch immer eine Band namens BoysVoice.

### Die Firma

Das Startkapital für eine GmbH aufzubringen, gelingt noch relativ problemlos. Bloß will das Unternehmen nicht so recht durchstarten. Das Team sieht sich mit Aufgaben und Ausgaben konfrontiert, die man so nicht erwartet hatte. Es stellt sich heraus, dass das Vierkanal-Konzept als marktwirtschaftlich rentable Neukonstruktion in der Umsetzung sehr diffizil ist. Auch technisch geht es nicht gerade reibungslos voran. Die ersten VH-4 sind noch auf Lötleisten verdrahtet. Schnell aber wird klar dann, dass bei dem hohen Schaltungsaufwand



Trafos warten auf die Implantation

der Amp nur in Platinenbauweise in Serie gehen kann. Die zu entwickeln, ist auch wieder alles andere als einfach, und es dauert. Die Zeit verrinnt und kostet Geld. Zum Glück hat Peter Stapfer dank seiner Banklehre beste Kontakte. Nach der Messe 1994 und dem G&B-Test kommt ein wenig Bewegung in der Verkauf. Nicht genug um die Firma gesund zu machen, aber es kann zumindest produziert werden. Trotzdem wird es zeitweilig finanziell richtig eng. Die Diezel-Company ist insofern den Zulieferern dankbar, die geduldig auf den Ausgleich ihrer Rechnungen warteten und nie den Hahn zudrehten, insbesondere der Firma Langer, die bis heute die Trafos herstellt. Daneben haben Freunde und Fans geholfen, indem sie Geld einbrachten oder in der Produktion halfen, d. h. umsonst (!) Amps zusammenlöteten (nochmals Dank an alle, soll ich ausrichten; d. Autor). Natürlich hat auch Peter Stapfer immer wieder Gewinne aus dem Top-40-Geschäft in die Diezel-Company gestopft. Diezel macht nebenher Reparaturen und arbeitet zeitweise in einem Musikgeschäft. Mut zum Weitermachen haben sie, weil die bisherigen Kunden so überaus zufrieden sind.

Das lange Ausharren beginnt sich 1997 auszuzahlen. In den USA bemüht sich Uwe Salwender, der auch andere deutsche Marken im Vertrieb hat, den VH-4 an den Mann zu bringen. Ihm gelingt es tatsächlich in Los Angeles etwas zu bewegen. Nicht durch den direkten Kontakt zu Künstlern/Bands, sondern über eine Handvoll renommierter Gitarren-Roadies. Angetan vom VH-4, schleppen die den Amp mit zu ihren Arbeitgebern. Guns N' Roses kaufen

ungemein geholfen.

Nun kommt auch das Geschäft hierzulande in Bewegung. Die meisten der großen Shops, die Peter Stapfer nach 1994 bei seinen Vertriebsbesuchen noch abblitzen ließen, wollen nun den Amp haben. „Plötzlich mussten wir aus der kleinen Amp-Klitsche einen reibungslos funktionierenden Fertigungsbetrieb machen.“ Der Vertrieb wird international behutsam ausgeweitet. Zwischenzeitlich wird auch am Boxen-Programm gefeilt.

Der nächste gravierende Schritt nach vorn ereignet sich im Jahre 2003: Das neue Top-Teil Herbert wird entwickelt. Die Nu-Metal-Szene suchte mit ihren tiefgestimmten Gitarren nach passendem Material. Vor allem aber hatte Reinhold Bogner den Überschall herausgebracht. „Ein sauguter Amp“ sagt Peter Diezel, „darauf musste ich einfach eine Antwort geben. Da ist halt immer so ein kleiner freundschaftlicher Wettstreit. Wir kennen uns gut, da gibt es auch überhaupt kein Problem.“ Warum der Name Herbert? Na, Diezel senior der bis heute in der Werkstatt hilft, heißt Herbert, ist recht schwerhörig und redet meist a bisserrle laut, insofern passt es.

Der Amp schlägt sofort gut ein. So steigen Korn vom VH-4 auf den Herbert um, und beim Guitar-Player kommt das Top-Teil in die Endausscheidung zum Produkt des Jahres 2004. Sehr wichtig für das wirtschaftliche Weiterkommen war 2003 allerdings vor allem, dass der bisherige Asien-Vertrieb für Mesa Boogie anklopfte, Moridaira, eine größere Handelskette mit Sitz in Tokyo. Die Firma ist von den Diezel-Produkten überzeugt und binnen kurzem steht ein langfristiger Vertrag. Nunmehr werden mindestens 20 Amps pro Monat nach Tokyo geliefert. Im Zuge dessen muss die Produktion noch einmal neu organisiert werden. Diezel verlässt Dagolfing und siedelt über nach Bad Steben bei Hof, wo er in einem Anbau auf dem Anwesen des Papa Diezel eine richtig amtliche Werkstatt und ein Büro einrichtet. Den Vertrieb macht aber nach wie vor Peter Stapfer von Dillingen aus.

### technik

Befragt nach seinen Vorlieben und Details seiner Konzeptionen, gibt Peter Diezel bereitwillig Auskunft. „Ich habe kein Problem damit etwas preiszugeben. Das Ganze ist so komplex in den Wechselwir-

Gehäuse und Chassis für die nächste Japan-Lieferung



(Nicht nur) Nu-Metal-Kraftwerk: ein Blick in den Herbert





Frontansicht der Produktionsstätte in Bad Steben

kungen, da kann ohnehin keiner einfach etwas nachbauen“. Die Entwicklung beginnt mit einem Versuchsaufbau. Der wird dann immer weiter verfeinert. Durch jede Menge Hörtests, an verschiedenen Boxen und Instrumenten. Gerne werden auch Meinungen professioneller Gitarristen eingeholt. Steht die Schaltung, kommt der nächste schwierige Schritt: das Layouten der Print-Platte. „Wenn du so einen komplizierten Amp wie den Herbert hast, kannst du in der Serienfertigung nicht auf Lötleisten verdrahten. Da bekommst du Probleme mit der Qualitätswahrung. Dann klingt jeder Amp anders“. Die Print-Platte entsteht Software-gestützt am Computer. Sie muss hernach aber noch optimiert werden, weil Wirbelströme, Masseführungen etc. das Klangergebnis beeinflussen. Also muss ein zweites Mal am Sound gefeilt werden.

Von verzerrenden Endstufen hält P. Diezel wenig. „Da gehen die Höhen und die Bässe weg, die Klangregler tun nichts mehr, alles wird zu einem Brei. Das geht wirklich nur mit leichter Anzerrung. Bei mir ist der Sound am Send vom Effektweg fertig. Da ist er auch ziemlich schlank. In der Endstufe wird es dann fett gemacht. Die Übertrager gehen runter bis 40 Herz. Zu tief darf die Grenzfrequenz aber nicht gehen, das verbraucht sonst zu viel Energie. Das wichtigste sind gute Röhren und Trafos, die ordentlich Dynamik haben und transparent abbilden. Außerdem mag ich große, kräftige Netz-teile. Zu hart darf es aber nicht werden. Moderne Spannungsregler mit Mosfets sind mir zu hart, das mag ich nicht.“ Der Deep-Regler am VH-4 und Herbert ist im Übrigen nicht – wie so oft bei anderen Produkten – eine variable negative Gegenkopplung. Es handelt sich vielmehr um einen Schaltkreis, der im Grunde wie eine Presence-Regelung angelegt ist, aber anstatt kapazitiv mit einer Induktivität arbeitet (Spule), und so den Bereich um ca. 120 Hz beeinflusst.

### **jetzt & morgen**

Mittlerweise ist die Firma gut organisiert und es wird straight gearbeitet. Das legere Leben der Anfangszeiten ist längst vorbei. Zwei Mitarbeiter, Peter Diezels Lebensgefährtin Angelika Pickel und ein alter Weggefährte aus der Szene, Stefan Grishammer, löten die

Amps zusammen. Diezel senior arbeitet den beiden zu, die Produktion der Boxen-Gehäuse wird von Zulieferern erledigt. Peter Diezel bleibt außen vor. „Das Schönste daran ist, das ich jetzt endlich in Ruhe der Entwicklung neuer Sachen nachgehen kann. Und es macht auch finanziell nichts, wenn ich zum Experimentieren einfach einmal ein paar Teile (Trafos usw.), einkaufe. Ich kann jetzt ganz anders arbeiten“. Die Mannschaft hat in der nahen Zukunft einiges vor. Ein neuer Zweikanaler, der in Anlehnung an den Herbert entstanden ist, und erstmalig nicht nur als Top-Teil sondern auch als Combo angeboten wird, wurde Anfang des Jahres in FFM auf der Musik-Messe bereits präsentiert und muss jetzt in die Produktion integriert

werden. In Arbeit und kurz vor der Vollen-dung steht zur Zeit ein puristischer (echter!) Class-A-Amp. Diezels Kommentar am Rande: „Ich würde gerne einen Einkanaler bauen, der Geschichte macht“. Hören und Ausprobieren war anlässlich des Firmenbe-suchs bereits möglich. Klasse Teil, sehr sensibel in der Ansprache, 3D-Ton, damit wird man sicher auch wieder kräftig punkten. Das nächste Projekt soll dann die Bassisten erfreuen. Ein Top mit acht(!) EL34 soll es werden. Die Vorstufe soll einen traditionel-len Kanal bekommen, so wie er z. B. früher beim Hiwatt war, und einen zweiten moder-nen mit aktivem Mehrband-Equalizer. Alles in reiner Röhrentechnik versteht sich. Etwas anderes kommt den Diezels nicht ins Haus.■

Story: Ebo Wagner  
Fotos: Ebo Wagner, Dieter Stork (2)